

solchen grundlosen Befürchtung halber, den mächtigsten Hebel unserer Zeit beiseite liegen lassen wollten.*)"

*) Wenn man von diesem objectiven Standpunkt die kirchliche Tagespresse betrachtet; von dem sie zu ihrer richtigen Beurtheilung auch betrachtet werden muß; nämlich als ein Institut zur Befestigung und Verbreitung der katholischen Sache: so erweckt es ein Gefühl, als ob man Meerrettig in den Augen hätte, wenn eine Redaction sich jedes Neujahr, wie ein Zettelträger oder Postbote, demüthig vor das Publicum hinstellen, und für künftig um geneigten Zuspruch bitten muß u. u. „Da mache sich wer einen Vers darauf“ würde der bairische Volksbote sagen.

Ann. des Eins.

Der Erläuterung der fest- und sonntäglichen Perikopen.

V.

(Am zweiten Sonntage in der Fasten.)

Wir finden heute unsern Herrn in einer behaglicheren Gesellschaft, wie das Letztemal, das ist am vorigen Sonntage.

Damals that sich die Hölle auf, und deren Fürst trat in einer uns ungenannten, daher unbekannten, Gestalt vor den Gottmenschen, unsern Messias, und versuchte an ihm sein altes Werk — die Verführung — unverrichteter Dinge.

Heute erscheinen zwei der ehrwürdigsten Personen der jüdischen Vorzeit, und reden mit ihrem Herrn und Landsmann über seine letzten Begegnisse vor dem Anstritte aus dieser Welt.

Allein nicht bloß der Scheol, auch der Himmel, öffnet sich, und der Vater, der Alte der Tage selbst, gibt Zeugniß von dem Verklärten den freudetrunkenen Begleitern, und ertheilet Befehle an ebendieselben, welche all' das Gesehene, Gehörte, Erlebte erst nach der Erstehung mittheilen dürfen. *)

Papst Calixt III. hat wegen eines großen Sieges über die Türken unter Anführung des Huniades und des Minoriten Johannes von Capistran, der die Soldaten mit seiner Beredsamkeit ermunterte (— 1456 —) die Feier dieser Begebenheit in der Kirche für den sechsten August angeordnet.

Johannes der Evangelist kömmt auf sie zweimal zu reden und der heil. Petrus erwähnt ihrer in seinem zweiten Briefe absichtlich. Früher wurde an diesem Sonntage nach dem Berichte des Martene das Evangelium von der Hochzeit zu Kana Joh. 2. Hauptstück 1—12 B. — — in der Mailändischen Kirche die Unterredung Jesu mit dem samaritanischen Weibe Joh. 4. Hauptstück 5—43 B. — — nach der Angabe des Buches: Evangelia und Epistolen mit der Glos u. s. w. Straßburg 1508 bei Johann Grüninger die bittende Kanandäerin Math. 15. Hauptstück 21—28 B. —

*) Dieses so große Ereigniß hat Rafael d'Urbino kurz vor seinem Tod zu St. Pietro in Montorio so meisterhaft dargestellt, daß es ihm den höchsten Ruhm erwarb, Titians Bruder Franz zu St. Salvator auf die Orgel Flügel der Kirche nicht minder gut gemalt und der Holländer Cornelius Cort meisterlich in Kupfer gestochen.

gelesen, bis endlich für diesen Sonntag, welcher vacat hieß, weil er kein eigenes Evangelium hatte, und an dem das vom vorhergegangenen Donnerstage vorgetragen wurde, der evangelische Abschnitt von der Verklärung des Herrn als bleibend angeordnet, und so die den Messias ehrendste Begebenheit mit seiner Passion, welche ihm in den Augen der Nichtgläubigen zur größten Unehre gereicht, in Verbindung gesetzt wurde. *)

In diese Verbindung brachte sie der himmlische Vater, denn in der durch ihn veranstalteten Verklärung des Menschensohnes und Gottessohnes ließ er ihn durch zwei der berühmtesten Männer des Mosesmus seine Leiden und seinen Tod melden, und nannte ihn darnach feierlich seinen geliebten, ihm wohlgefälligen Sohn, und forderte dessen Freunde und Schüler ernst auf, ihm Gehorsam zu leisten.

In Verbindung mit seinem Leiden und Sterben brachte sie der Sohn selbst, denn in freier Selbstbestimmung willigte er in das ihm vom Vater angetragene übergebene Herrliche und Erniedrigende ein, und gebot Stillschweigen, bis er aus seinem Tode erstanden sein würde.

Was liegt nun Großes in dieser Verbindung?

Warum wird so Verherrlichendes mit so Erniedrigendem zusammengefügt?

Nach dem Zeugnisse der Welt- und Heiligen-Geschichte sind, wo unendlich Großes zur Erreichung göttlicher Absichten für Gottes Ehre, für das Wohl

*) Die Zweckmäßigkeit dieser Verbindung bespricht schon der heil. Pabst Leo in seiner Homilie auf den Samstag vor dem zweiten Sonntage in der Fasten.

der Menschheit oder das eigene zu ertragen ist, große eigene Vorbereitung und Unterstützungen nothwendig. Was uns dieser Tage im Brevier zu lesen gegeben ist, diene zunächst als Beispiel. Jakob, der Gesegnete des Vaters, der Liebling der Mutter, von dem sie eine Weissagung hatte, er werde über seinen frühergeborenen Bruder herrschen, muß, um sein Leben vor dem rachesinnenden Bruder zu sichern, die Flucht in das Weite ergreifen! Eine bittere, schwer drückende Lebensaufgabe. Damit nun aber diesen durch Gott gutgeheißenen Träger der erhabenen Segnungen seines Hauses, seines Stammes und der ganzen Menschheit nicht kleinmüthige zweifelhafte Gedanken über Gottes Aussprüche und Treue zu Boden drücken, erquickt, richtet Gott ihn auf, durch ein Traumgesicht, durch eine Anrede, durch die Erneuerung der durch seinen Vater erhaltenen Verheißung; und gestärkt, ja freudigen Herzens, eilt er nun weiter und weiter fort von der geliebten Heimat, von der innig liebenden Mutter, von dem Vater, an dem er nebst der natürlichen Kindesliebe noch durch große Dankbarkeit und hohe Verehrung gefesselt war. — —

Und als er von oben zur Rückkehr in seine Heimat aufgefordert wurde; so erfaßte ihn abermals Grauen vor der Ausführung dieses Auftrages, wenn er an seinen Bruder dachte, und dieses wuchs, je näher er demselben kam. Der aber den Befehl gab, tritt erbarmend mit ungewöhnlicher Hilfe in's Mittel. Ja in der dem Tage, an welchem er seinem Bruder begegnet, vorhergehenden Nacht, ringt ein Engel bis zum anbrechenden Morgen mit ihm. Jakob bleibt Sieger und erhält den Segen und den Namen Israel zum Zeichen seines Sieges.

Wie zweck- und zeitgemäß dieses war, um ihn zur gehorsamen Rückkehr zu bewegen, sehen wir deutlich aus seinen Gebeten und Anordnungen. Er theilt nämlich für den Fall eines unglücklich verlaufenden Zusammenstoßes mit dem Bruder seinen Karavanenzug in zwei Theile, damit der eine gerettete seinen Stamm fortpflanzen könne. In seinen Gebeten macht er Gott aufmerksam auf die gegebenen Verheißungen: „Befreie mich Herr, der du gesagt hast; ich werde deine Nachkommen vermehren, wie die Sterne am Himmel, wie den Sand am Meere, der wegen seiner Menge nicht gezählt werden kann.“

Aufmerksam macht er Gott, daß er nicht eigenwillig, leichtsinnig seine Rückkehr angetreten habe, sondern daß er dadurch nur seine Befehle erfülle.

Aufmerksam macht er ihn weiter auf die von ihm immer empfangene Hilfe, indem er darauf die Hoffnung gründet, daß er auch dieses Mal seine Hand von ihm nicht abziehen werde. *)

Aus dem Angegebenen erfahren wir, daß Gott mit außerordentlicher Hilfe zur Hand ist, wo der Mensch, der sich seiner Ohnmacht bewußt ist, nach Gottes Rathschlusse dennoch Großes leisten soll und dringend um diese Hilfe fleht.

Waren es im angeführten Falle Gesichte und Ansprachen u. d. g. m. so sind es anderwärts nur Weissagungen, welche auf Leiden gefaßt machen sollen; so bei der seligsten Jungfrau und Mutter, welcher der greise Prophet Simeon die großen Widerwärtigkeiten ihres Sohnes und ihrer selbst, und zwar da-

*) Sieh die Responsorien und Versikeln des heutigen Sonntags im Breviere.

maß vorherverkündete, wo ihr die Flucht nach Egypten zunächst bevorstand, wo die Bosheit nicht bloß an ihr, sondern sogar an dem Herrn der Schöpfung, der erst in Menschengestalt auf der Erde erschien, ihre verderbliche Gewalt versuchen wollte.

Je näher die Widerwärtigkeiten heranrückten, die der heil. Paulus um seines erhabenen Antez willen auszustehen hatte, desto mehr häuften sich, desto bestimmter lauteten, die Weissagungen durch Agabus, und zuletzt erschien ihm der Herr selbst, und nannte ihm zum ersten und zweiten Male, was er zu thun und zu leiden haben werde. Ebenso verhält es sich mit Petrus. Dasselbe finden wir, gehen wir zu den Martyrergeschichten über. „Als ich“, sagt der Martyrer Viktor zu seinen Mitstreitern, „die Angst vor den Schmerzen hatte, als ich, auf dem Holze aufgehängt, von unerträglicher Angst gepeinigt war, rief ich den barmherzigen Herrn mit Bitten und Thränen an, und siehe, plötzlich erblickte ich ihn, das himmlische Zeichen unserer Erlösung in der Hand tragend, und er sagte mir: „Friede sei dir Viktor, fürchte dich nicht, denn ich bin Jesus, der ich selbst die Schmach und Marter in meinen Heiligen leide.““ Auf diese Stimme war mir sogleich eine solche Kraft eingegeben, daß ich alle Martern für nichts achtete.“

Nach dem Berichte des Diakon Pontius hatte der heil. Gyprian ein Jahr vor seinem Tode ein Gesicht, in welchem ihm sein Martyrthum, und die wesentlichen dabei eintretenden Umstände seiner Verurtheilung offenbar wurden. Auch der Martyrer Pionius steht im Gebete, er werde sammt den Seinigen am folgenden Tage ergriffen werden, und unwindet daher, als die Zeit gekommen, seinen und seiner

Gefährten Hals mit einem Stricke, damit die Kommenden sie schon bereitet fänden.

So ergeht es auch der höchst ehrwürdigen Matrone Perpetua; sie, die erst im schwülen Kerker geboren und das neugeborne Kind an der Brust hat, wird zum nahen großen Martyrthum durch drei Gesichte vorbereitet.

Wenn Solches zu allen Zeiten die ewige Weisheit und Liebe zu thun pflegte, wo um ihretwillen Großes auszuführen ist: so dürfen wir uns gar nicht wundern, daß dem, welcher das Bitterste zu erdulden hatte, Aehnliches, Gleiches widerfuhr.

Wohl hatte es Unser Herr in den heil. Schriften gelesen, wohl seinen Freunden und Feinden bekannt gemacht; aber je näher die Zeit herantritt, wo er nebst dem Lehr- auch sein Mitsleramt vollenden sollte, desto gewisser, desto spezieller wurden ihm die Akte desselben vorgelegt. Darum sendet heute der himmlische Vater, den Gründer und den Wiederhersteller, der mosaischen Religion, welche ihm, auf den Auftrag des Vaters und vielleicht mit selbstem ihre, der Altväter, ja aller Menschen Bitten einend, ein schmähhches und grausames Lebensende, so ihm zu Jerusalem begegnen wird, in einzelnen Zügen bekannt machen. Der göttlichen Natur des Herrn ist mit dieser Ankündigung, dieser Verklärung, und dem damit verbundenen Seligkeitsgeföhle, nicht gedient, aber seiner menschlichen Natur ganz wesentlich. Ihm — als Menschen wurde nämlich sein Lebensende in dessen schaudererregenden Nacktheit vorverkündet, und damit zugleich, daß durch dasselbe der Wille des Vaters zum Wohle der hilfsbedürftigen und hilflosen Menschheit erfüllt werden müsse, sowie daß es zur höchsten Befeligung und

Verherrlichung seiner menschlichen Natur dienen werde. Da Jesus mit dieser Kenntniß, und zwar durch solche Boten aus dem Jenseits, ausgerüstet ist, kann bei ihm, da er die Peinen seines Kreuzestodes erträgt, oder über sich nimmt, von Ueberspannung, von einem trügerischen Spiele der Phantasie, von Leichtsinne, von fatalistischen Dargegeben, vom anmassenden Herausfordern der Widerwärtigkeiten, oder vom planlosen Hinopfern seines kostbaren Lebens keine Rede sein, wie wir dieß oft in dem Leben und Thaten gepriesener irdischer Helden finden, z. B. bei einem Gaston von Foix vor Ravenna, der mit einer kühnen Reiter-schaar mitten in die feindlichen eisenbepanzerten Glieder hineinsprengte, und sein Leben ebenso zwecklos hinopferte, wie einst im hohen Alterthume Pelopidas und Marzell, und später Turenne und Schmidt.

Anderß, und im Sinne des Herrn handeln die Helden der Kirche, so z. B. der Carmeliter Pater Dominikus a Jesu Maria um das Jahr 1620.

Durch zwei Gesichte in Braunnau während der Feier der heiligen Messe, und während der Weihe des Banners, und durch ein drittes in Linz belehrt, tröstet er die Herzogin, gebietet die Vereinigung der österreichisch-kaiserlichen und der Reichsheere, ermahnt die Soldaten zu einem frommen Leben, springt den Bedürftigen bei, fordert Vertrauen auf Gotteshilfe, gibt Maßregeln an, und setzt sie durch: stürzt sich erst dann in's Schlachtgetümmel, ruft mitten im Kugelregen den Kämpfenden Muth zu, und betet mit aller Inbrunst Stellen aus den Psalmen und sieh! sein Wagniß, seine Vorhersage, sein Vertrauen wurde mit dem herrlichsten Erfolge, mit dem Siege vor Prag gekrönt, durch den eine große Menge Menschen dem

katholischen Glauben erhalten wurden. Unter den nämlichen Veranlassungen, zu gleichem Zwecke, mit den nämlichen Mitteln, mit der nämlichen Wirkung arbeitete vor ihm der selige Johannes Capistran im Jahre 1456 gegen die Befenner des Islam.

Wo also Großes, die menschlichen Kräfte auf's höchste in Anspruch Nehmendes, geleistet werden soll: da sehen wir vor allen Zeiten vor uns, und werden es immerhin sehen, weil Gott sich gleich bleibt, daß außerordentliche Mittel angewendet werden, um die Werkzeuge seiner Macht und Erbarmung über diese Aufgabe in Kenntniß zu setzen.

Es paßet demnach das im Evangelium erwähnte Gesicht mit allen seinen Umständen zum Leiden des Herrn und in jene Tage hinein, wo die, welche an ihn glauben, dasselbe aus Dankbarkeit in Erinnerung bringen: wie Aufgabe und Befehl zum Schüler, zum Diener und Vollzieher. Der menschlichen Natur in Christus wird nämlich bekannt gemacht: die Zeit der Erfüllung der Typen und Weissagungen sei abgelaufen, und als Mensch bekommt er in seiner Verklärung den Beweis für die ihm wesenhaft inwohnende Gottheit; als Mensch hat er hier den Vorgeschatz der großen Seligkeit, die ihm nach gelöster schwerer Aufgabe zu Theil werden wird, als Menschen wird ihm vom Vater gesagt, er sei auch des Vaters ewiger Sohn, als Menschen, er habe bisher so gehandelt, daß er die vollkommenste Zufriedenheit seines Vaters sich verdient habe.

Und diesen Menschen, mit welchem der, dem Vater in den göttlichen Eigenschaften gleiche, Sohn verbunden, der die ganze Liebe des Vaters genießt,

eine so schwere Aufgabe zu leisten hat, sollen dessen Begleiter anhören und ihm gehorchen.

Großes wird also dem verkannten Gottmenschen durch die Verklärung, und allem, was sich dabei ereignete, bekannt gegeben; nicht minder auch den ihn begleitenden Aposteln; und uns.

Kurz bevor die Verklärung sich zutrug, erklärt Petrus den Herrn auf die Frage: für wen ihn die Menschen, und dann die Apostel hielten, für Christus, den Sohn des wahren Gottes.

Diese Erklärung nannte Jesus eine unmittelbare Eingebung seines himmlischen Vaters; und das Urtheil von Seite Jesu über jenes Bekenntniß des Simon wird heute bestätigt durch das ehrerbiethige Entgegenkommen der größten Propheten, durch das Sichtbarwerden seiner mit ihm verbundenen Gottheit mittelst des strahlenden Glanzes seines Angesichts, der blendenden Weiße seiner Kleider, durch das beseligende Gefühl, welches die Apostel in der Nähe der seligen Geister, mehr noch des Allseligen Gottes, durchdrang; durch die Ansprache des Vaters mit verständlichen Worten, durch den großen Inhalt dieser Ansprache, und dann durch den dabei erhaltenen Auftrag, dem so Verherrlichten pünktlichen Gehorsam zu leisten.

Solchen Gewinn hatten die Apostel wegen ihres Glaubens und Anschlusses an Jesu. Was die Gesetzlehrer und Priester zwar forderten, aber nicht erhielten; das erlangten die Apostel durch den Glauben. Die Gesetzlehrer und Priester entschuldigten ihren Unglauben mit den Worten (Joh. 9. Hauptstück 29 B.): „Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat. Von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist.“ Nun aber bezeugt der Vater, der den Moses durch Engel

belehrte, in eigener Ansprache die hohe Würde desjenigen, dem sich die Apostel anvertraut haben. Und diesen großen Ueberzeugungsgrund benöthigten sie auch, um durch das Ennpörende, Unwürdige in seinem stellvertretenden Mittleramte nicht irre gemacht zu werden. Welche ihn allein in seiner Herrlichkeit auf dem heiligen Berge schauten, sahen ihn allein in jener Lage, wo er sagte, jammerte, flehte, als wenn er aller Verbrecher schuldbewußt wäre. Nicht Einbildung, die der Wahrheit ermangelt, ist das Irrewerden; der Tiefbetrübte selbst sagt: sie sollen beten, um der Versuchung nicht zu unterliegen. In dem nämlichen Verhältnisse also, wie die Last zur Kraft, die Aufgabe zur Ausführung, steht die heutige Erscheinung zur kommenden am Delberge, die Größe der einen wird durch die Größe der andern gestützt; und die Apostel sagen uns selbst, wie stark sich ihrem Gemüthe die heute erzählte Begebenheit sammt dem Belehrenden, was sie enthält, einprägte. So schreibt der heil. Johannes im Evangelium 1. Hauptstück 14: „Mit unsern Augen haben wir die göttliche Majestät des vom Vaters innigst geliebten Sohnes gesehen voll Güte und Milde.“

Und Petrus in seinem zweiten Briefe 1 Hauptstück 16, 17. B. sagt: „Nicht klug ausgedachten Mythen sind wir nachgekommen, als wir auch die Macht, und Anwesenheit Unsers Herrn Jesu Christi verkündeten; sondern wir waren Augenzeugen seiner Majestät, denn daß er von dem Vater Ehre und Herrlichkeit empfangen habe, mit dem Vater gleiche Macht und Herrlichkeit besitze, wurde uns durch die Ansprache seines Vaters aus dem Himmel bekannt gemacht, die lautete: dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich

mein beständiges Wohlgefallen habe." Der Glaubenssatz also, daß dem Herrn Jesus göttliche Natur, der Sohn Gottes, weisenhafte und unvermischt inwohne, gründet sich unter andern auf die heutige Begebenheit; dazu wendeten sie die Apostel an, dazu diente sie ihnen und wurde sie ihnen von der göttlichen Weisheit und Liebe gegeben.

Dieses Ereigniß mit seiner Wahrheit und Begründung wird uns in den Tagen zur Betrachtung gegeben, wo das Leiden des Herrn gefeiert wird, hier, wie oben vernommen, gehört es auch, um uns die großen Forderungen, welche an die vermittelnde Ausöhnung gestellt wurden und die Wahrheit ihrer Erfüllung durch die Größe und Würde des Versöhners anschaulich und dadurch unser Vertrauen, unsern Glauben, unsern Dank und unsere Liebe gegen den Vater und den Sohn zu beleben und thätig zu machen. Ein so großer Versöhner war nothwendig, so erniedrigende Akte wurden ihm vorgezeichnet, und er übernahm sie willig, was soll da den Gläubigen ergreifen Staunen oder Schauer, Scham oder Freude?

So hat denn die Kirche die Anordnung und Weisheit Gottes nachgeahmt, indem sie die Verkündigung sammt Zubehör mit dem Leiden des Herrn in Verbindung setzte. Diese Verbindung war sowohl seinen Freunden, als allen seinen Zeitgenossen, ein Räthsel, darum fragten sie sich nach Mark. 9. Hauptstück 9. V. was doch dieß heiße: Von den Todten aufgestanden sein? Darum fand es auch der heil. Apostel Paulus zweckmäßig zu Thessalonich drei Sabbathe hindurch mittelst der Schriften des alten Bundes darzuthun, daß Christus leiden, und von den Todten auferstehen mußte. Apostelgeschichte 17. Hauptstück 2, 3 V.

Wenn nun aber diese eben betrachtete Verklärung so Vieles in sich beschließt, warum das Verbot an die drei, welche Zeugen derselben waren, nichts von derselben den andern neun Zurückgebliebenen zu sagen: ja warum sollten alle inösgesammt nicht einmal das von Gott stammende Bekenntniß des Simon einstweilen den Mitmenschen mittheilen?

Gott verbietet alles Unzeitige, liebet die Ordnung, die Stufenfolge, im Unterrichte selbst der wichtigsten Wahrheiten; denn Alles gehört nicht für Alle, für die einen tauget mehr, für die andern reicht weniger hin. So soll von Seite Jesu die Auferstehung aus dem Grabe vorausgehen, dann mag auch der Gestalt erwähnt werden, in welcher er sich vor seinem Leiden und Sterben sehen ließ. Die Ereignisse im Leben des Herrn müssen so bekannt gemacht werden, daß eines das andere stützt; die Möglichkeit, Wirklichkeit seiner Verklärung wird durch die Wirklichkeit und die Gestalt des Auferstandenen dargestellt und glaublich. Im Plane Gottes liegt es, daß die großen Wahrheiten des Christenthums über den ganzen Erdboden verbreitet werden, die Zeit, — die Orte — die Menschen, wann, wohin und zu wem sie gebracht werden, ist uns ein unerforschlicher Rathschluß; der heilige Geist gibt von jeher an, zu wem die großen Heilswahrheiten gebracht werden sollen, wie wir aus der Apostelgeschichte zur Genüge überzeugt werden.

Doch noch etwas anderes Tröstliches lehrt uns der heutige Tag. Die Verklärung, in der der Herr damahls nur einige Augenblicke gestrahlt, die besitzt er jetzt für immer; und das erfreut uns für ihn und für uns; denn wir leben der Hoffnung, daß, sowie

wir jetzt das Bild des irdischen Adam tragen, einst auch das Bild des himmlischen, welches heute die drei Apostel geschaut, tragen werden. Darum schreibt auch der h. Apostel Johannes in seinem 1. Briefe 3. Hauptstück, 2. Vers: „Meine Lieben, schon jetzt sind wir Kinder Gottes, obwohl es noch nicht erschienen ist, was wir sein werden. Wir wissen aber, daß wir, wenn es erscheinen wird, Ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Jeder nun, füget er hinzu, welcher diese Hoffnung zu ihm hat, reiniget sich, gleichwie er rein ist, und leidet und duldet Widerwärtiges unschuldig, damit wir mit ihm verherrlichtet werden. Vgl. Brief an die Römer 8. Hauptstück 17. Vers.

Jesús bekam in der Mitte seines amtlichen Wirkens das Lob seines Vaters im Himmel, so wie beim Beginn desselben, oder bei dem Austritte aus seinem engen Familienkreise, und endlich vor der endlichen Erfüllung seiner großen Lebensaufgaben.

Also bei seiner Mutter und bei seinem Nährvater, die ihn pflegten, und denen er half, in Mitte seiner Vettern, Muhmen, und Nachbarn, im Umgange mit dem Geiste der Unterwelt, der versuchend ihm nahte und im Umgange mit seinen Freunden und Gegnern betrug er sich so, daß der Vater ihm seine vollste Zufriedenheit zu erkennen gab. Wer von uns Sterblichen schaut, ich sage nicht ins Kindeswohl aber ins Jugendalter, in die Tage der Kraft, in sein Standeswirken, und hat nicht mit dem Psalmisten auszurufen: Der Vergehungen und Verirrungen meiner Jugend erinnere dich nicht? Wer kann sich erlauben, zu sagen: er habe seine Lebensaufgabe in allen Tagen genau erfüllt? Wenn aber bisher von unserer Seite so Vieles vernachlässigt worden, so Vieles man-

gelhaft oder gar verkehrt geschah, dann wollen wir für die Zukunft den nachahmen, der uns ein so herrliches Beispiel gegeben, sich so sehr um uns verdient gemacht, eine so große Hoffnung, eine so wundervolle Aussicht für die Zukunft uns erworben hat, welche Hoffnung und welche Aussicht nicht trügt!

Aber nicht bloß über das künftige Loos des Leibes, nein über sein ganzes Wesen, bekommt der Christ, der Mensch, am heutigen Tage eine Belehrung nämlich die: daß er aus Leib und Seele bestehe und fortlebe, wenn auch der Leib, das Werkzeug für die Welt der Stoffe, aufgelöst worden ist.

Die Seelen der großen Männer aus der tiefen Vergangenheit erscheinen — es waren keine Bilder einer aufgeregten Phantasie, wie die eines Fieberkranken, oder Opiumberauschten, oder eines Träumenden; wirkliche Wesen waren sie, angethan mit den Umrissen eines menschlichen Naturleibes; denn so fest waren die Apostel von der Wirklichkeit der ganz eigenen Wesenhaftigkeit der Erschienenen überzeugt, daß sie weder fragten, wie es sich mit der Unsterblichkeit der Seele und der Erscheinungsmöglichkeit verhalte, noch auch Jesus eine Veranlassung nahm, sie über diesen Gegenstand zu belehren. Und Menschen der Gegenwart, im Christenthum erzogen, ängstigen sich manchmal, und denken: ob es doch mit dem Fortleben der Seele seine Richtigkeit habe, ob die Seele ein eigenes Wesen und nicht bloße Wirkung des körperlichen Organismus sei die mit dem Zerfallen des Leibes auch aufhöre. Und Gott gibt uns doch so viele Beweise über unser eigenes Wesen! Heute läßt er sogar die Seelen der Verstorbenen erscheinen, um uns nebst dem, was sie ihrem und unsern Herren auszurichten haben, auch

die Kunde von dem Bestehen, Fortleben der Seelen zu geben. Haben endlich die innigen Freunde des Herrn so Großes zu sehen, zu hören bekommen als Lohn ihres Glaubens, so werden alle jene mit dem Lohne des Schauens überrascht werden, welche die Apostel im Glauben nachahmen.

Obendrein sehen wir, wie wichtig in Gottes Augen die Religionsänderung ist; er findet es in der Ordnung, feierlich, in eigener Ansprache, die Anhänger des Mosaismus desselben zu entheben; nicht den Begründer, nicht den Eiferer für die jüdische Religion, ihren Herrn und Meister, sollen sie hören. Was der, als sein geliebter Sohn Erklärte, vom Mosaismus uns mitnimmt, gilt, was er wegläßt, ist in Jehovas Willen abgeschafft, was er Neues gibt, befiehlt, ist Gottes Gnadengabe, Gottes weiser Befehl durch den Mund seines Sohnes ertheilt, der seine ganze Zufriedenheit besitzt.

Moses und Elias und mit ihnen alle Propheten haben für Christus vorgearbeitet; und was er vollendet, haben seine Schüler fortzuführen. Sieh Johannes Evangel. 4. Hauptstück 38. Vers.

Es ist daher gnadenvoll, ehrenvoll, hoffnungsvoll mit diesem apostolischen Körper in Verbindung zu sein; so gehören wir in den Kreis der Propheten, Christo selbst, an. Es ist groß für Religion und Sittlichkeit zu wirken, zu wirken für das Christenthum des petroapostolischen Bekenntnisses; so sind wir Gottes Arbeiter, der sein Wort der Erbarmung dem Petrus und seinen Mitarbeitern allein übertragen hat, und es fortleitet in ihren gesetzlichen Nachfolgern bis zu seiner Wiederkunft.

In Anbetracht nun des Fortlebens unserer Seelen, und des wiederzubekommenden, dann verklärten, Leibes — in Anbetracht, daß wir einst Zutritt zu den Geistern der Gottseligen der Vergangenheit haben werden, und schon jetzt mit ihnen in Gemeinschaft stehen — in Anbetracht der nothwendigen göttlichen Würde unsers Stellvertreters und Sündentilgers, wie des großen Dankes, den wir ihm schulden, in Anbetracht des Erfordernisses zum Eintritt in den Kreis der hochseligen Geister und der großen allda vorhandenen Seeligkeit, in Anbetracht des Entehrenden der Sünde und der unabwendbaren Strafe ermahnt uns heute die Kirche folgendermassen durch die Worte des h. Apostel Paulus, welche paraphrasirt also lauten:

„Uebrigens Brüder bitten und beschwören wir euch durch unsern Herrn Jesum Christum, daß ihr in der von uns euch bekannt gegebenen Weise, wie es sich schicket zu leben und Gott zu gefallen, täglich größere Fortschritte machet, indem ihr die Vorschriften des Herrn, die wir euch gegeben haben, wißet.

Denn Gott will durchaus ein heiliges Leben nämlich — sich der Hurerei zu enthalten, und daß jeder aus euch mit dem Gliede, welches zur Fortpflanzung dienet, einen heiligen und augenfälligen, und keinen solchen Gebrauch mache, wodurch nur der wilden Lust gefröhnt wird, was die Heiden zu thun pflegen, welche von Gott nichts wissen:

Daß Niemand seinen Mitmenschen im Handel überhalte oder betrüge; welches Ueberhalten und Betrügen Gott straft, wie wir auch gesagt und Beweise gegeben haben, denn Gott hat uns nicht, um unrein, sondern um heilig zu leben, seine Religion gegeben.“

Also wegen Jesus, der sich um uns so vielfältig verdient gemacht hat, um sein und seines Vaters unschätzbares Wohlgefallen zu verdienen, um ein dem Menschen ziemendes Leben zu führen, um dem Zwecke zu entsprechen, dessentwegen wir zum Christenthume berufen, mit der Kenntniß Gottes und seiner Vorschriften ausgestattet wurden, um einen Unterschied herauszuheben zwischen Gott Kennenden, und nicht Kennenden, um der gewiß strafenden Gerechtigkeit Gottes nicht anheim zu fallen, sollen die Christen ein heiliges, insbesondere ein Leben führen, in dem verschiedene Formen von Unzucht und Ungerechtigkeit ausgeschieden sind, in dem im Gegentheil immer höhere Sittlichkeit und Heiligkeit angestrebt wird, wozu uns Jesus nach dem untrüglichen Zeugnisse seines himmlischen Vaters eine unübertreffliche Vorschrift gegeben hat.

Betrachten wir nun die sittliche Höhe des Erlösers. Zur Ertragung seiner dürftigen Lage, in die er durch seine Geburt gesetzt wurde, fügt er die Ertragung des Verkennens seiner inwohnenden göttlichen Würde, zu dieser das Verbot seine Wohlthaten und die großen Auszeichnungen, welche ihm von dem Vater zu Theil wurden, auszubreiten, und die Zulassung der Nichtachtung seiner Lehren, seiner Gnaden, seiner Person bis zum sich Verrathen lassen von einem seiner Freunde, ja bis zur Ertragung alles dessen, was seinem schmach- und schmerzenreichen Lebensende vorausging, hinzu. Welche Höhe der Tugenden hat er nicht erreicht, und wir beachten sie kaum. Von einer annähernden Nachahmung ist noch weniger die Rede, und doch ist dieses sein Leben unsere Vorschrift, die einzige Regel, die wir befolgen müssen, um in seine Gesellschaft dort drüben zu gelangen.

Die Höhe dieses Zieles, die Kraftlosigkeit der Anhänger des Herrn, die Gewalt, womit sie von den sündhaften Neigungen festgehalten werden, hat die Kirche in ihrem Gebete vor Augen, und darum ruft sie: „O Gott, der du siehst, daß wir aller Kraft ermangeln, beschütze uns nach Außen und nach Innen, daß wir von allen Widerwärtigkeiten am Körper beschützt, und von schlechten Gedanken im Geiste gereinigt werden.“

Sie ruft mit den Worten des Psalmisten: „Erinnere dich, Herr der Barmherzigkeit und deiner Erbarmungen, die von jeher sind, damit unsere Feinde uns nicht beherrschen. — Erlöse uns Gott Israels aus allen unsern Nöthen. —“

„Die Beängstigungen meines Herzens mehren sich, aus meinen Nöthen reiße mich Herr, sieh' mein Elend, und meine Plage, und erlaß' mir meine Sünden. —“

„Erinnere dich Herr unser, deines Volkes, in Gnade, schenke uns deine Hilfe.“

Doch nicht allein bittend und flehend, sondern vertrauensvoll ist die Kirche, das spricht sie abermals aus mit den Worten des Propheten: „Zu dir Herr habe ich meinen Geist erhoben, mein Gott, auf dich traue ich, werde nicht zu Schanden.“

Sogar erleichtert durch die Erhörung fühlt sie sich, darum sagt sie: „Preiset den Herrn, weil er gütig, immerwährend seine Güte ist; wer kann die mächtigen Thaten des Herrn aussprechen, wer zu hören geben all' sein Lob?“

Damit ihre Gläubigen sich die Vorschriften und deren Ausübung gefallen lassen, ruft sie mit eben dem Propheten: „Glücklich, die das Gesetz befolgen, allezeit recht handeln, und ich werde nachdenken über deine

Gebote, welche ich sehr lieb habe, und werde meine Hände nach deinen Geboten ausstrecken, welche ich liebe.“

Und was Jesus vor Augen gehabt, angestrebt, und nach dem gewiß wahren Zeugnisse seines Vaters sich bereits erworben: was der heilige Paulus den Thessalonicensern 1 B. 4 Hauptstück 1 B. und mit dessen Worten die Kirche den Gläubigen anempfiehlt, sich nach der angegebenen Weise das Wohlgefallen Gottes zu erringen, um das nämliche flehet die Kirche im letzten Meßgebete auf folgende Weise: „Allmächtiger Gott, wir bitten dich flehentlich, daß du jenen, welche du mit deinen Sakramenten erquickest, auch verleihst, daß sie dir mit gefälligen Sitten würdig dienen.“ Die Kirche legt ihren Gläubigen, damit sie sich der Heiligkeit im Allgemeinen und einzelnen befleißigen, folgende Gründe vor: sie sollen sich der Heiligkeit befleißigen, weil dieß der Zweck ist, warum sie Gott mit seiner Religion begnadiget hat; weil sie ferner mit der Kenntniß Gottes und seines heiligen Willens, der an den Berufenen erfüllt werden soll, betraut wurden; weil sie Jesu so hoch verpflichtet sind, und ihm daher ihre Dankbarkeit darzubringen haben.

Wie aber die Kirche die Anforderungen Gottes und die Beweggründe, dieselben zu achten, darlegt, nennt sie auch zugleich die Hindernisse, welche sich diesen Forderungen von unserer Seite entgegenstellen: unsere Kraftlosigkeit, das demüthigende Bewußtsein derselben, die Angst, aus Schwäche unsern Pflichten untreu zu werden.

Sie tröstet aber auch, indem sie lehrt, daß Gott die Mittel schaffe, das Gewöhnliche, wie das Höchste, in der Erfüllung unser Lebensaufgabe zu leisten, und

dieß an dem Beispiele Jesu, des Patriarchen Jakob und aus dem Munde des Psalmisten erweist. So wird auch von dem Gläubigen nicht mehr gefordert, als dieß, daß er das Möglichste nicht vernachlässige, nämlich, daß er sich eine genügende Kenntniß Gottes und seiner Gebote verschaffe, das Beispiel des Sohnes Gottes und dessen wahrer Anhänger sich stets vor Augen halte, den hohen Zweck seines Daseins stets erwäge und im Ver- eine mit der Kirche und für sich bete.

Auf die Verklärung des Herrn hat der heilige Papst Leo eine Homilie verfaßt, von welcher wir einige Theile für den Sonnabend vor dem zweiten Sonntag in der Fasten und für diesen Tag selber im Brevier haben. Ich will ihr folgende Stellen entnehmen: „Damit die Apostel einen so herrlichen Starkmuth von ganzem Herzen zu bekommen trachteten; damit sie vor der Schwere der Kreuzes, das sie auf sich nehmen sollten, nicht zagten, damit sie sich des Leidens Christi nicht schämten; damit sie nicht etwa glaubten, es gereiche eine solche Geduld, mit welcher er das grausamste Leiden auf eine solche Art übertragen wollte, daß er doch durch dasselbe an der Herrlichkeit seiner Allmacht keinen Abbruch litt: dem Heiland zur Unehre, so nahm er den Petrus, Jakobus und Johannes, dessen Bruder, zu sich, und zeigte ihnen, nachdem er mit ihnen einen entlegenen hohen Berg bestiegen, den Glanz seiner Herrlichkeit. Denn obschon sie die in menschlicher Gestalt eingehüllte Majestät seiner Gottheit erkannten, so wußten sie doch nicht, welch' eine Herrlichkeit eben dieser Leib, der seine Gottheit verbarg, fähig wäre.“ — — — „Der Erlöser zeigte also diesen aus- erwählten Zeugen seine Glorie, und verklärte jene allen Menschen gemeinschaftliche Gestalt des Körpers

mit einem solchen Glanze, daß sein Gesicht dem Glanze der Sonne, und seine Kleider der Weiße des Schnees gleich schienen. In dieser Verklärung war es nun hauptsächlich darum zu thun, daß von den Jüngern das Aerger=niß des Kreuzes gehoben würde; wie auch, daß sie wegen seiner Demüthigung bei seinem freiwilligen Leiden im Glauben nicht wankten, nachdem ihnen die Größe seiner verborgenen Würde und Hoheit offenbar geworden war.“

„Es wurde aber auch mit nicht minderer Vorsicht die Hoffnung der heiligen Kirche dadurch begründet: auf daß nämlich der ganze Leib Christi einsehen möge, welche Veränderung ihm einstens zu Theil würde: und auf daß die Glieder hoffen dürften, derselben Ehre theilhaftig zu werden, welche an ihrem Haupte so glänzend vorgeleuchtet hat. Diese Ehre war gemeint, als der Heiland von der Herrlichkeit seiner Ankunft redete: Alsdann werden die Gerechten in dem Reiche ihres Vaters, wie die Sonne, leuchten. Mth. 13. 43. Dasselbe bestätigt der heil. Paulus, da er sagt: „denn ich halte dafür, daß das Leiden dieser Zeit nicht könne in Vergleich gestellt werden mit jener zukünftigen Herrlichkeit, welche an uns wird offenbar werden, Röm. 8, 18; und wiederum spricht er: Ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Wann sich aber Christus, der euer Leben ist, offenbaren wird, alsdann werdet ihr mit ihm in der Herrlichkeit offenbar werden.“

Weiters behauptet Leo, daß durch diese Begebenheit die christlichen Glaubenswahrheiten fest begründet werden: Seine Worte lauten:*) „Was kann unum=

*) Sieh' die Oratio und Homilie auf den 6. August in fest. Transfig. in Breviario.

stößlicher feststehen, als das Wort, mit dessen Verkündigung die Predigt des ganzen alten und neuen Testaments übereinstimmt, mit dessen Lehren der ganze Inhalt aller Weissagungen und Behauptungen der Vorwelt zusammentrifft?"

„Es war, fährt er fort, zwar in dem Sohne auch der Vater gegenwärtig und in jener Herrlichkeit des Herrn, die er bis zum Anblicke der Jünger gemäßigt hatte, war die Wesenheit des Vaters keineswegs von seinem eingebornen Sohne getrennt, damit wir aber von der Eigenschaft beider Personen unterrichtet würden, so kündigte eine Stimme aus dem Volke ebenso dem Gehöre den Vater an, wie der Glanz des Körpers dem Gesichte den Sohn bezeichnete.“ *)

Der heil. Chrysostomus in seiner 56. und 57. Homilie S. 565 u. f. w. 7. B. edit. Monf. hat sehr schön die ganze Begebenheit behandelt. Sie lauten: „Und nach sechs Tagen nahm er mit sich den Petrus, Jakobus und Johannes. Ein Anderer aber sagt nach acht Tagen, und er widerspricht jenem nicht, sondern stimmt ganz mit ihm überein. Denn der Eine zählt den Tag, an dem der Herr es gesprochen, und zugleich den, an welchem er sie zurückgeführt hat, der Andere aber nennt nur die dazwischenliegenden Tage.“

„Du aber bemerke, wie weise Matthäus schreibt (φίλοσοφεί), da er die nicht verschweiget, welche ihm vorgezogen sind. Das thut auch Johannes oft, indem er sehr genau das ausgezeichnete Lob des Petrus angibt. Denn von Mißgunst und Neid war der Chor jener Heiligen immer frei.“ **)

*) Homilien der Väter 1. Theil Wien 1780. Mößle. Seite 197 u. ff.

**) Nach Empfang des h. Geistes. (Anm. d. Uebers.)

„Diese Männer führte er allein auf einen sehr hohen Berg, und wurde vor ihnen verklärt, sein Angesicht glänzte, wie die Sonne; seine Kleider wurden weiß, wie der Schnee, und sieh, es erschienen ihnen Moses und Elias, und redeten mit ihm.“

„Warum nimmt er diese allein? Sie wurden den andern vorgezogen, und zwar Petrus, weil er Christum über Alles liebte; Johannes, weil er innig geliebet wurde Jakobus, wegen der mit seinem Bruder gemeinschaftlich gegebenen Antwort, da er sagte: „wir können den Kelch trinken.““ Aber nicht bloß wegen dieser Antwort, sondern um seiner Thaten willen wurde er vorgezogen, indem er erfüllte, was er sagte. Gegen die Juden nämlich erwies er sich so scharf und heftig, daß Herodes meinte, er werde ihnen eine große Gnade erweisen, wenn er ihn tödtete.“

„Warum führt er sie nicht gleich mit sich? Damit die übrigen Apostel nicht in eine menschliche Schwachheit verfielen. Daher erwähnt er nicht einmal die Namen derjenigen, welche mit ihm aufsteigen sollten. Denn die übrigen Apostel hätten sehnlichst Christum zu begleiten gewünscht, um so große Herrlichkeit zu sehen, und hätten, als auf die Seite Gesezte, getrauert. Denn obwohl ihnen das hauptsächlich nur leiblich gezeigt war; hätte es ihnen doch viel Sehnsucht rege gemacht. Warum meldete er in Voraus davon? Daß sie mehr vorbereitet auf die Vision und sechs Tage hindurch brennend vor Begierde darnach wären, und somit aufmerksamen und sorgsamem Geistes herantreten würden. Warum aber führt er ihnen Moses und Elias vor? Viele Ursachen könnten angegeben werden.“

„Die erste derselben ist: weil die Volksmassen sagten: Christus sei Elias, Jeremias, oder einer von

den alten Propheten, darum führt er jene vor, welche die vorzüglicheren waren, daß sie daraus abnehmen könnten, wie groß der Unterschied zwischen den Dienern und dem Herrn sei, und daß Petrus, welcher ihn, als Gottes Sohn bekannte, mit Recht gelobt worden wäre."

"Nach dieser Ursache kann man eine andere nennen; da sie (die Juden) ihm oft vorwarfen: er übertrete das Gesetz, und glaubten, er sei ein Gotteslästerer, indem er sich die Herrlichkeit des Vaters zueigne, die ihm nicht gebühre, und sagten: „dieser ist nicht aus Gott, weil er den Sabbath nicht beobachtet" (Joh. 9 H. 16 B.) und abermals (Joh. 10 H. 33 B.) „wegen des guten Werkes steinigen wir dich nicht, sondern wegen der Gotteslästerung, und weil du, der du ein ganz einfacher Mensch, dich für Gott ausgibst," mußte gezeigt werden, daß beide Anschuldigungen verläumderisch, er an beiden Stücken schuldlos sei, daß er weder das Gesetz übertreten, noch sich ein ungebührliche Herrlichkeit beigelegt habe, da er sich dem Vater gleich nannte. Deshalb führt er jene vor, welche in Beiden vorleuchteten. Moyses hatte nämlich das Gesetz gegeben, und die Juden konnten doch nicht denken, Moyses werde willig zugeben, daß das Gesetz zertreten werde, wie sie meinten, oder er könne noch eine Ehre dem Feinde des Gesetzes erweisen."

"Auch Elias, welcher für Gottes Ehre voll Eifer war, — würde falls jener ein Gegner Gottes gewesen, falls er sich fälschlich Gott und dem Vater gleich genannt hätte und das nicht gewesen wäre, sich nicht willig gegenwärtig befunden und sich ihm untermthänig gezeigt haben."

„Es ist auch eine andere Ursache den ebengenannten beizufügen, und welche ist diese? Damit die Apostel lehren, er habe Macht über Leben und Tod, und beherrsche die da oben und die da unten. Darum führt er den Verstorbenen vor, und den, welchem dieß (das Sterben Eliä nämlich) noch nicht begegnet ist.

Eine fünfte Ursache ist die — damit er die Herrlichkeit des Kreuzes zeigte, und den Petrus, und die übrigen, welche das Leiden fürchteten, tröstete, ihre Gemüther aufrichtete. Denn da sie mit ihm zusammen gekommen waren, schwiegen sie nicht, sondern sprachen von der Herrlichkeit, welche an ihm zu Jerusalem vollendet würde, das ist von dem Leiden und Kreuze, denn so nennen sie es immer.“

„Und nicht bloß darum nahm er sie (die Apostel) mit, sondern auch wegen den Tugenden der Männer, die er auch bei ihnen vorhanden wünschte. Denn als er gesagt hatte: „Wenn jemand mir nachkommen will, nehme er sein Kreuz auf sich, und folge mir nach,“ führt er diejenigen vor, welche tausendmal für die Gesetze Gottes und das ihnen anvertraute Volk sich dem Tode ausgesetzt haben, und jeder von diesen hat die Seele verloren, und fand sie, und jeder von ihnen führte eine freimüthige Sprache vor den Tyrannen, der eine bei dem von Aegypten, der andere aber vor Achab, und für undankbare, und ungläubige Menschen, von welchen sie, wiewohl sie nur auf ihr Wohl dachten, in die äußerste Gefahr gebracht wurden; beide wollten diese Menschen von der Abgötterei abbringen, und beide hatten den Anschein von Unwissenden; jener stotterte und hatte eine schwache Stimme; dieser aber lebte nach Art eines Landmanns; beide waren sehr arm, denn weder Moses noch Elias

befah etwas : denn was hatte dieser außer seinem Schafpelz? Und dieß thaten sie im alten Geseze, wo sie noch nicht eine solche Fülle von Gnaden empfangen hatten. Denn wenn auch Moyses das Meer getheilt hat, so ist Petrus auf dem Wasser gewandelt, und hat Berge versetzen können, heilte Krankheiten jeder Art, machte die wilden Dämonen fliehen; er wirkte jene großen Wunder durch den bloßen Schatten seines Leibes, und bekehrte den ganzen Erdfreis. Wenn auch Elias einen Todten erweckt hat, so jene Tausende, wiewohl sie den h. Geist noch nicht empfangen hatten."

"So hat er Moses und Elias um dieser Ursache willen vorgeführt. Denn er wollte, die Apostel sollten ihren Eifer in der Volksleitung nachahmen, ihre Beständigkeit, und Festigkeit; sie sollten sanft sein, wie Moyses, und eifrig, wie Elias, und zugleich sorgsam. Denn der eine ertrug wegen des jüdischen Volkes einen dreijährigen Hunger, der andere aber sagte: „Wenn du ihnen die Sünde vergeben willst, so vergib; wo nicht, so streiche mich aus dem Buche aus, welches du geschrieben hast" (Erod 32 H. 32 B.): dieses alles rief er ihnen durch diese Vision in das Gedächtniß zurück. Nicht darum brachte er sie in jene Herrlichkeit, damit sie zurück blieben, sondern darum, daß sie auch Gräben übersehten. Wann sie also gesprochen: „sollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle," haben sie sich des Elias erinnert, der dieß gethan hat. Jesus antwortete freilich: „ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seid," und ermahnte sie zum Vergessen der Unbilden wegen der Verschiedenheit der Gnadengaben. Niemand darf aber deßhalb glauben, daß wir den Elias als einen unvollkommenen

Mann verdammen. Durchaus nicht, er war sehr vollkommen. Zu seinen Zeiten jedoch, wo der Menschengeist ziemlich knabenhaft war, bedurften sie auch einen solchen Unterricht. Auch Moyses war in seiner Art vollkommen. Aber mehr wird von den Aposteln verlangt, wie von ihm. „„Wenn eure Gerechtigkeit, Auf-
führung, nicht besser ist, wie die der Schriftgelehrten und Pharisäer; so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.““ Denn nicht Aegypten betraten sie, sondern den ganzen Erdkreis, der in einem viel schlimmeren Zustand war, als die Aegyptier. Nicht nur mit einem Pharao hatten sie zu reden, sondern mit dem Vorstande der Bosheit selbst, mit dem Teufel, zu kämpfen. Sie hatten zu kämpfen, damit sie ihn bänden, und seine Gefäße raubten. Das thaten sie aber nicht durch die Theilung des Meeres, sondern durch die Wurzel Jesse zertheilten sie die Tiefe der Bosheit, welche durch weit größere Fluthen gepeitscht wurde. Sieh' also, wie Vieles und Großes vorhanden war, was die Apostel, als Menschen, mit Schrecken erfüllen konnte: Tod, Armuth, Schande, tausend Uebel. Sie fürchteten dieses auch ängstlicher, als einst die Juden das Meer. Aber Jesus gibt ihnen den Rath, daß sie dieß alles mit Vertrauen beginnen sollten, und mit großer Sicherheit, als ob sie auf trockenem Boden wandelten. Und indem er sie dazu aufmuntern wollte, führte er diejenigen vor, welche im alten Bunde glänzten.“

„Was sagte also Petrus, jener Feurige? „„Gut ist es für uns hier zu weilen.““ Voll Furcht und Schrecken über das, was er gehört hatte, daß nämlich Jesus, in Jerusalem angekommen, daselbst leiden werde, untersängt er sich zwar nicht mit einem Tadel heranzutreten, und zu sagen: schone dich; sondern

deutet es nur ängstlich mit andern Worten an. Wie er den Berg sah, und die weite Einöde; dachte er, der Ort gewähre Sicherheit. Darum wünscht er nicht einmal mehr nach Jerusalem zu kommen; denn er will für immer dort bleiben, und darum erwähnt er die Hütten. Denn wenn dieß geschieht, denkt er, so werden wir nicht mehr nach Jerusalem hinaufsteigen, steigen wir nicht mehr hinan, so wird er nicht sterben. Denn nur dort werden ihm die Schriftgelehrten zusetzen. Da er sich aber nicht getraute, so zu reden, und doch dieses im Schilde führte, sagte er voll Sicherheit: Hier ist für uns gut sein, wo auch Moses und Elias ist. Elias der befahl, es soll Feuer vom Himmel auf den Berg fallen und Moses, der in das Dunkle ging und mit Gott redete. So wird Niemand wissen, wo wir sind."

"Du siehst den warmen Liebhaber Christi. Frage nicht, wie weise und entsprechend diese Auskunft gewesen, sondern wie warm er für Christus erglühte. Denn daß er bei dieser Rede nicht bloß für sich fürchtete, zitterte, geht aus dem hervor, was er sagte, als Christus vorausverkündete: es stehe ihm der Tod und die Nachstellungen bevor. „„Mein Leben, sprach er, werde ich für dich hingeben, und wenn ich für dich sterben sollte, werde ich dich nicht verläugnen.“" Mark. 14. H. 31. B. Sieh' auch, wie wenig er mitten in den Gefahren für sein Leben besorgt war. Denn obwohl von vielem Volke umgeben, so floh er nicht nur nicht, sondern hieb mit gezücktem Schwerte dem Diener des Priesters das Ohr weg. So sah er nicht auf sich, sondern er zitterte für seinen Lehrer. — Dann aber, weil er so festweg gesprochen hatte, ermannte er sich, und befürchtend, wieder ausgescholten zu werden, sagte er: „„wenn du willst, wollen wir hier drei Hütten

bauen, dir eine, dem Moses eine und eine dem Elias.""

„Was redest du Petrus? Hast du nicht gerade vorher den Herrn von den Dienern unterschieden, warum zählst du ihn jetzt denselben bei? Sieh', wie unvollkommen die Apostel vor dem Kreuze waren! Denn wenn Petro auch der Vater eine Offenbarung gegeben, so hat er sie nicht lange im Andenken behalten, sondern wurde durch Schrecken verwirrt, nicht bloß von dem bei der oben angeführten Offenbarung, sondern auch von dem, der ihn bei der Vision befallen hatte. Denn die andern Evangelisten zeigen uns das an, und leiteten die Geistesverwirrung in der Rede von dem Schrecken her, der ihn befallen hatte. Markus zwar sagte: „er wußte nicht, was er redete, denn sie fürchteten sich,“ Lukas aber, nachdem er ihn redend angeführt: „lasset uns hier drei Hütten bauen,“ fügt gleich hinzu, „er wußte nicht, was er sagte.“ Darnach andeutend, daß sowohl er, als auch die andern, von Furcht ergriffen waren, sagt er: „sie waren vom Schläfe übermannt, als sie aber aufwachten, sahen sie dessen Herrlichkeit.“ Schlaf nennt er aber hier jenen Schlummer, der ihnen bei solcher Vision zustieß. Denn, so wie die Augen bei zu großem Glanze geblendet werden: so erging es auch ihnen. Es war nicht Nacht, sondern Tag, aber die Macht der Strahlen beschwerte die Schwäche der Augen. Was nun? Er selbst redet nicht, weder Moses noch Elias; sondern der größer und glaubwürdiger, als alle, ist, der Vater entsendet aus der Wolke seine Stimme. Warum aus der Wolke? So erscheint immer Gott; „denn Wolke und Dunkelheit ist in seinem Umkreis“ Psl. 68. V. und wieder: „der die Wolke zur Stiege macht.“ Psl. 10 3. V. 3.

und abermals: „Der Herr sitzt auf einer leichten Wolke,“ und „eine Wolke entzog ihn ihren Blicken,“ und „wie ein Menschensohn, der in der Wolke kommt.“ Daniel 7. Hauptstück 13. Vers. Damit sie also glauben, die Stimme komme von Gott selbst; kam sie aus der Wolke, und dieselbe war licht: denn „Als er noch sprach, sieh, eine lichte Wolke umschattete sie, und sieh, eine Stimme aus der Wolke, die sprach; dieser ist mein geliebter Sohn, in dem ich mir immer wohlgefallen habe; ihn höret.“ Denn wenn er drohet, zeigt er eine dunkle Wolke, so wie auf dem Sina. Denn die Schrift sagt: „Moses ging in die Wolke, und in die Finsterniß, und wie ein Qualm, so schwebte der Rauch;“ und der Prophet, wenn er von dessen Drohungen redet, schreibt: Psl. 17. 13. V. „Finsteres Gewässer in den Wolken der Luft.“ Hier aber, weil er nicht erschrecken, sondern lehren wollte, ist die Wolke licht. Petrus zwar sagte: „Lasset uns drei Hütten bauen;“ jener aber zeigte eine Hütte, nicht von Menschenhänden gebaut. Daher ist dort Rauch und Ofenqualm; hier aber ein unnenntbares Licht, und eine Stimme.“

„Damit dann gezeigt werde, daß nicht von einem aus den Dreien die Rede sei, sondern nur von Christus, — als die Stimme erschallte, waren jene weggegangen. Denn wenn einfach von einem aus ihnen die Rede gewesen wäre, so wäre er nicht allein geblieben, und die andern hätten sich nicht entfernt.“

„Warum hat also die Wolke nicht Christum allein bedeckt, sondern alle zugleich? Hätte sie Christum allein umschattet, so hätte man denken können, von Christus selbst sei die Stimme ausgegangen. Darum hat der Evangelist, dieses zu widerlegen, gesagt: „die Stimme

sei aus der Wolke gekommen," d. i. von Gott. Und was sagt diese Stimme? „Dieser ist mein geliebter Sohn.“ Wenn der Geliebte, fürchte dich nicht Petrus! Denn du solltest seine Kraft und Macht schon erkannt haben und über seine Auferstehung gewiß sein. Weil du aber dieses nicht weißt, so habe wegen der Stimme des Vaters mehr Vertrauen. Ist Gott mächtig, wie in der That, so ist es ohne Zweifel zugleich auch der Sohn. Fürchte demnach kein Uebel! Wenn du aber auch das nicht zugibst, so erwäge wenigstens dieses, er sei der Sohn, und werde geliebt. Denn er sagt: „dieser ist mein geliebter Sohn.“ Wenn er aber geliebt wird, fürchte dich nicht, denn Niemand setzt den Geliebten auf die Seite. Werde daher nicht verwirrt! So viel du lieben magst, du liebst ihn nicht, wie ihn sein Vater liebt: „An dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Denn er liebt ihn nicht (bloß), weil er „ihm ganz und gar gleich ist und Eines Willens: ein doppelter, ja ein dreifacher Grund zum Lieben, ist vorhanden: weil er der Sohn, weil er der Geliebte, weil er der ihm Wohlgefällige.“

„Denn was bedeutet weiter Jenes: „in dem ich mir wohlgefallen habe?“ als wenn er sagen würde: in dem ich ruhe, an dem ich mich ergöße, der mir durchaus ganz gleich ist, sowohl weil er Einen Willen mit dem Vater hat, als, weil er der Sohn, bleibend Eines ist mit dem Erzeuger: „Ihn,“ sagt er, „hört“. Daher, wenn er Willens wäre, gekreuziget zu werden, so trete nicht entgegen!“

„Und als sie hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr, und Jesu trat hinzu, berührte sie, und sagte: stehet auf und fürchtet euch

nicht. Als sie aber die Augen aufhoben, sahen sie Niemanden, außer Jesum." (6. 7. 8. V.)

„Wie wurden sie durch das Gehörte in Furcht versetzt? Denn früher erscholl eine solche Stimme am Jordan, die Schaaren waren anwesend, und Niemand kam in einen solchen Gemüthszustand. Und wieder darnach, als sie sagten, es habe gedonnert, widerfuhr ihnen auch nichts Aehnliches. Warum also stürzten sie auf dem Berge zusammen?“

„Die Einsamkeit, die Höhe des Berges, die große Stille, die schauererregende Verklärung, die Masse des Lichtes, die weit ausgebreitete Wolke, dieß Alles versetzte sie in große Furcht. Von allen Seiten stürzte Schauererregendes auf sie ein, erschreckt fielen sie daher zusammen, beteten an. Damit aber der Schauer, die Furcht bei längerer Andauer die Erinnerung an das Begegnete nicht zerstörte, befreit sie Jesus sogleich vom Schrecken, läßt sich allein sehen, und gibt ihnen den Auftrag, Niemanden etwas zu sagen, bis er von den Todten erstanden sein würde. — „Und als sie (V. 9.) von dem Berge herabstiegen, befahl er ihnen Niemanden etwas zu sagen, bis er von den Todten erstanden sein würde.“

„Denn je Größeres von ihm erzählt wurde, desto schwerer kam Vielen das Glauben an. Das Aergerniß von Kreuze nahm so noch mehr zu. Darum gibt er den Auftrag zum Schweigen. Und nicht bloß diesen Auftrag gibt er, sondern er frischt die Erinnerung an das Leiden auf, und nennt beinahe die Ursache, weshalb er ihnen das Schweigen befiehlt. Er verbietet ja nicht überhaupt Jemanden etwas zu sagen, sondern bis er von den Todten erstanden sein würde. Das Bittere verschweigt er, nur

das Angenehme nennt er. Wie? Werden sie nicht daran Anstoß nehmen? Durchaus nicht. Das in Frage Gestellte war die Zeit vor dem Kreuze. Denn darnach wurden sie des h. Geistes gewürdigt, und hatten durch die Wunder eine sie unterstützende Stimme. Alles, was jene Stimme damals sagte, traf dann zu, da die Ereignisse selbst ohne ein Hinderniß lauter, wie jede Posaune, die Macht des Herrn verkündeten. Niemand war also glücklicher, wie die Apostel, und vorzüglich die drei, welche gewürdigt wurden, mit dem Herrn zugleich von der Wolke bedeckt zu werden. Jedoch, wenn wir wollen, werden auch wir Christum sehen, nicht, wie sie auf dem Berge, sondern viel herrlicher. Denn so wird er zuletzt nicht kommen. Damals hat er den Schülern zu lieb nur so viel Glanz entwickelt, als sie ertragen konnten. In der letzten Zeit aber wird er in der Herrlichkeit des Vaters selbst kommen, nicht bloß mit Moyses und Elias, sondern mit dem ungeheuren Heere der Engel, mit den Erzengeln und Cherubinen und einer unendlichen Menge solcher Wesen; nicht mit einer Wolke, welche das Haupt bedeckt, sondern mit dem um ihn versammelten Himmel. So wie die Richter, wenn sie im Begriffe sind, öffentlich Gericht zu halten, das Urtheil kund zu machen, die Vorhänge, welche sie verhüllen, wegziehen, und sich allen zeigen: so werden ihn auch da alle auf dem Sitze sehen, und die ganze menschliche Natur wird anwesend sein, und er selbst wird ihnen Rede und Antwort geben. „Und diesen zwar wird er sagen: kommet ihr, die Gesegneten meines Vaters, ich war hungrig, und ihr habet mir zu essen gegeben;“ jenen wird er sagen: „Komme guter, getreuer Knecht, du warst über Weniges treu, ich werde dich über vieles

setzen." Dann wird er ein entgegengesetztes Urtheil aussprechen, und den Andern antworten: „gehet in das ewige Feuer, welches dem Teufel, und seinen Engeln bereitet ist," und: „Du schlechter und fauler Knecht." Und einige wird er „entzweithellen und den Reinigern übergeben," die andern aber „an Händen und Füßen gebunden in die äußerste Finsterniß hinaus werfen lassen. Und nach dem Beile wird sie der Ofen aufnehmen, und was außer das Netz fiel, wird dorthin fallen. Dann werden „die Gerechten glänzen, wie die Sonne," ja mehr, wie die Sonne. Damit will ich aber nicht sagen, daß ihr Licht nur so groß ist, sondern ich gebrauche dieß Bild, weil es nichts glänzenderes gibt, als das Sonnenlicht. Durch das will uns die Schrift den künftigen Glanz der Heiligen anzeigen. Denn als sie sagte: „auf dem Berge glänzte er, wie die Sonne," sprach sie auch nur deshalb so. Daß das Licht stärker war, als das zum Beispiel genommene, bezeugen die Apostel, welche niederfielen. Wenn jenes Licht nicht über alle Maßen stärker und nur dem Sonnenlichte gleich gewesen wäre, so wären sie nicht niedergefallen, sondern hätten es leicht ertragen. Die Gerechten also werden leuchten wie, ja mehr, wie die Sonne, die Sünder aber das Schrecklichste leiden. Da braucht es keine Erläuterungen, keine Beweise, keine Zeugen, denn der Richter ist alles: Zeuge, Beweis, Richter. Er weiß alles genau; alles ist nämlich seinen Augen nackt und offen. Nicht der Reiche, nicht der Arme, nicht der Schwache, nicht der Weise, nicht der Unweise, nicht der Diener, nicht der Freie, Niemand wird als solcher dort erscheinen, sondern abgesehen von diesen Zufälligkeiten werden nur die Werke untersucht. Wenn bei Gerichtshöfen jemand über Gewalthätigkeit

oder Mord zur Rede gestellt wird, so mag er sein, wer er will, ob Präsekt, Consul, oder was immer, schnell fliehen alle Zeichen der Würde, und ist er schuldig erfunden, leidet er die schrecklichsten Strafen. Um wie viel mehr verhält sich die Sache dort so!"

Damit das nicht geschehe, bitte ich, wollen wir ablegen die schmutzigen Kleider, und anziehen die Waffen des Lichtes, und Gottes Herrlichkeit wird uns umleuchten. Denn was ist an den Geboten schweres, was nicht leicht? Höre demnach, was der Prophet sagt, und dann wirst du die Leichtigkeit einsehen. Isaias 58 H. 5 B.: „Wenn einen Tag der Mensch sich quält, wenn er sein Haupt, wie Schilfrohr, senkt, und sich auf Sack, und Asche legt, dieß nennst du ein Fasten, dieß angenehm?" „Der Bosheit Ketten löse, löse die Bande gewaltsamer Verträge." Sieh' die Weisheit des Propheten! Das Schwere hat er vorerst angegeben, und weggenommen, und er bietet durch das Leichtere das Heil zu erlangen, und lehret: nicht Beschwerlichkeiten (πορὸς) sondern Gehorsam fordere Gott. Um dann zu zeigen, die Tugend sei leicht, schwer aber die Bosheit, beweist er dieses mit dem bloßen Namen. „Die Bosheit," sagt er, „ist ein Band und eine Verbindlichkeit, die Tugend aber eine Befreiung und Lösung von dieser. Jede ungerechte Handschrift zerreiße," die Schriften über Zinsen und Wucher nennt er so. „Löse, ja löse die Zerbrochenen," nämlich die Armen. So nämlich ist der Schuldner beschaffen: wenn er den Gläubiger sieht, bricht ihm der Muth, und er fürchtet ihn mehr, wie ein wildes Thier. „Und die Armen ohne Obdach führe in dein Haus ein, wenn du einen Nackten sehen solltest, so kleide ihn, und deine Blutsverwandten verachte nicht u. s. w. — — —"

Beide Perikopen des heutigen Sonntags bespricht nach seiner Anschauungsweise M. A. Nibel in seinem Werke: die h. Zeiten und Feste im 8. Hefte Das Evangelium allein bearbeitete der gelehrte Domdekan Doktor v. Hirscher S. 588. 3. Auflage — „Betrachtungen u. s. w.“

Pfarrkonkursfragen.

D Aus dem Kirchenrechte.

1.

Quid est potestas ecclesiastica et quot ejus partes distinguere licet?

Der Inbegriff aller einzelnen Vollmachten oder Gewalten, welche Jesus Christus seinen Aposteln übertragen und durch sie in seiner heil. Kirche hinterlassen hat, bildet die Kirchengewalt. Diese Vollmachten beziehen sich entweder auf die Lehre oder Predigt des göttlichen Wortes (euntes docete; prædicate evangelium), oder auf die Aus spendung der Heilsmittel (baptizantes; hoc facite in meam commemorationem; quorum remiseritis peccata) oder auf die Herhaltung der Ordnung und Disziplin der Kirche (quæcunque alligaveritis etc.) Auf diese drei Klassen lassen sich die einzelnen von Christus gegebenen Vollmachten zurückführen, wie sie auch seinem dreifachen Amte entsprechen. Vermöge die-